

I N M E M O R I A M

Prof. Dr. Christian Hünemörder

(25. 7. 1937 – 19. 9. 2012)

Christian Wilhelm Hünemörder wurde am 25. Juli 1937 als zweites von sechs Kindern des Oberkonsistorialrates Dr. iur. Friedrich Hünemörder und seiner Ehefrau Ebba, geb. Sarnow, in Breslau geboren. Nach dem Besuch der Grundschule in Breslau und Oldenburg (Oldb.) bestand er Ostern 1948 die Aufnahmeprüfung für den humanistischen Zweig des Staatlichen Gymnasiums in Oldenburg. Von Februar 1954 bis zur Reifeprüfung im März 1957 besuchte er das Staatliche Nikolaus-Cusanus-Gymnasium in Bad Godesberg. Im Sommersemester 1957 immatrikulierte er sich an der Universität Bonn in den Fächern Griechisch, Latein und Biologie.¹



Prof. Dr. Christian Hünemörder (1937–2012), etwa 1990

Foto: Katrin Cura

Mit einer Dissertation über die Kulturgeschichte des Fasans wurde Hünemörder am 27. Juli 1966 bei den Professoren Hans Herter und Dieter Schaller zum Dr. phil. promoviert. Ein Jahr später absolvierte er das Staatsexamen in den Fächern Griechisch und Latein. Von April 1967 an war er drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter unter der Leitung von Schaller, dem Direktor des Mittellateinischen Seminars der Universität Bonn, an einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekt, der Erstellung eines Sach- und philologisch-linguistischen Kommentars zur Naturenzyklopädie „Liber de natura rerum“ des Thomas von Cantimpré (ca. 1201 – ca. 1270), tätig. Inzwischen hatte sich zum beruflichen Erfolg auch das private Glück gesellt. Am 19. August 1966 heiratete Hünemörder nach Abschluss seiner Promotion die Apothekerin Margarete Deckert, die er 1964 auf einer Exkursion zum Neusiedler See kennengelernt hatte. Holger und Sven, die beiden ältesten Söhne, kamen noch in der Bonner Zeit zur Welt, Kai, der jüngste, wurde 1971 in Hamburg geboren.

Am 1. Mai 1970 kam Hünemörder als Wissenschaftlicher Assistent an das 1960 gegründete und von Bernhard Sticker geleitete Hamburger „Institut für Geschichte der

¹Siehe den Lebenslauf in Hünemörders Dissertation (Publikationsliste, Nr. 3), S. 570.

Naturwissenschaften“, an dem er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 2002 ohne Unterbrechung tätig war. Als der Biologiehistoriker Walter Baron im April 1971 plötzlich verstarb, übernahm Hünemörder im Sommersemester 1971 die Vorlesung zur Geschichte der Biologie, die er schrittweise zu einer viersemestrigen Grundvorlesung von der Antike bis zum 20. Jahrhundert mit begleitenden Seminaren ausbaute. Am 12. Januar 1977 habilitierte sich Hünemörder für das Fach „Geschichte der Naturwissenschaften“, am 24. Juni 1977 wurde er zum Wissenschaftlichen Rat und Professor und am 1. Januar 1978 zum Professor ernannt.²

Mehr und mehr beteiligte sich Hünemörder auch am Vorlesungszyklus „Allgemeine Naturwissenschafts- und Technikgeschichte“ und den Begleitseminaren. Darüber hinaus bot er im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit zahlreiche Lehrveranstaltungen zu speziellen Themengebieten, etwa der Geschichte der biologischen Theorien oder der angewandten Botanik, an, ferner Seminare zur naturwissenschaftshistorischen Arbeitsmethodik und zur Verantwortung des Naturwissenschaftlers. An mehreren wissenschafts- und technikhistorischen Exkursionen des Instituts war Hünemörder maßgeblich als Organisator oder Mitorganisator beteiligt, z. B. auf Fahrten nach Bremen und Bremerhaven, Helmstedt, Köln und Koblenz, Utrecht, Leiden und Amsterdam. Zweimal, von 1980 bis 1986 und von 1995 bis 2000, war er Geschäftsführender Direktor des Instituts. Es war ihm stets eine Herzensangelegenheit, Inhalt und Bedeutung seines Faches über die eigenen Disziplinengrenzen hinaus einer größeren Hochschulöffentlichkeit nahezubringen. Hünemörder betreute als Doktorvater 12 Dissertationen und wirkte als Co-Betreuer bei weiteren sieben Promotionen mit. Ferner war er Betreuer bei einer Habilitation (s. die Aufstellung am Ende dieses Nachrufs).

Als Nachfolger auf Hünemörders Professur wurde der Verfasser dieser Zeilen berufen, der seit Sommersemester 2003 an der Universität Hamburg tätig ist und im Folgenden Hünemörders wissenschaftshistorisches Œuvre kurz würdigen möchte. Numerische Verweise auf Publikationen Hünemörders beziehen sich auf die beigegefügte Liste seiner Veröffentlichungen.

Hünemörders lebhaftes (und lebenslanges) Interesse an der Ornithologie gepaart mit seinen exzellenten altphilologischen Kenntnissen mündeten in die bereits erwähnte Doktorarbeit [3] über die Kulturgeschichte des Fasans von der Antike bis zur Gegenwart. Angeregt wurde diese Arbeit durch den Ornithologen und Tiergeographen Niethammer. Das ursprüngliche Verbreitungsareal der Fasanen (*Phasianus colchicus*) reichte vom östlichen Schwarzmeergebiet über Zentralasien bis nach Ostasien. Durch den Menschen wurden sie bereits seit der Antike verbreitet, so dass sie gegenwärtig auch in weiten Teilen Europas sowie in Südkanada und den gemäßigten Breiten der USA vorkommen. Ihre Anmut und Schönheit prädestinierte sie dazu, eine bedeutende, weit über die als schmackhafter Speisevogel hinausreichende kulturhistorische Rolle zu spielen, und dies in ganz unterschiedlichen Zivilisationen. Hünemörder schilderte minutiös und – wie stets – textkritisch an den Quellen orientiert die Rolle des Fasans als Ziervogel, Gaumenschmaus, Opfertier und Jagdwild, seine wirtschaftliche und symbolische Bedeutung und Zucht, seine

²Folkerts, M.: Christian Hünemörder 65 Jahre. In: Sudhoffs Archiv, Bd. 86, H. 2 (2002), S. 229–236, hier S. 229.

Behandlung in Dichtung, Prosa und zoologischer Fachliteratur, seine Darstellung in der antiken Kunst sowie seine Stellung in der Medizin und Pharmazie. Wer hätte z. B. geahnt, dass die Hochschätzung, die man in der galenischen Diätetik besonders dem Fleisch der Fasanen entgegenbrachte und die bis in die Neuzeit anhielt, der entscheidende Faktor für die weitere Ausbreitung des Fasans durch den Menschen war?³ Durch seine Analysen von jagdrechtlichen Bestimmungen, Preisen, Markt- und Zollordnungen sowie Luxusgesetzgebungen konnte Hünemörder sehr viel zur Kenntnis der tatsächlichen Verbreitung des Fasans seit dem Mittelalter beisteuern.⁴ Zahlreiche Quellen wurden von Hünemörder völlig neu erschlossen, ermöglicht durch einen insgesamt viermonatigen Aufenthalt im Jahre 1964 in der British Library in London, der Bibliothèque Nationale in Paris sowie der Biblioteca Nazionale Centrale in Florenz. Diese Forschungsaufenthalte sowie Forschungsreisen nach Nordafrika und der östlichen Mittelmeerküste zur Erkundung antiker Mosaik wurden von der „Stiftung Volkswagenwerk“ finanziert.

Hünemörders umfassende Studie zur Kulturgeschichte des Fasans, ergänzt durch eine Nachfolgestudie zur „Ikonographie des Fasans in der abendländisch-christlichen Buchmalerei“ [5], ist nach wie vor eine unentbehrliche und oftmals die einzige Grundlage für Arbeiten auf diesem Gebiet. Dies gilt auch für die historische Ornithologie.⁵

Überhaupt zählte Hünemörder zu den weltweit größten Autoritäten, was das kulturhistorische Wissen über Tiere in der Antike und im Mittelalter betrifft. Diese Aussage schließt nicht nur reale Lebewesen, sondern, entsprechend der Vorstellungswelt und dem Publikumsgeschmack der genannten Zeitalter, auch Fabeltiere sowie Ungeheuer und monströse Menschenrassen ein.⁶ Im Übrigen sprechen 147 Beiträge im „Lexikon des Mittelalters“,⁷ für das Hünemörder als Fachgebietsherausgeber die Geschichte der Zoologie betreute, für sich. Für den „Neuen Pauly“ verfasste er weit über 400 Beiträge aus dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik, für das er auch als Fachgebietsherausgeber verantwortlich war.

Ausführlich beschäftigte sich Hünemörder mit den zoologischen Schriften des Aristoteles und deren Nachwirkung bis in das 20. Jahrhundert. Hünemörder zeigte auf, wie sich die „*Historia animalium*“, in der Aristoteles die Anatomie, Morphologie, Physiologie, Fortpflanzung sowie das Verhalten der Tiere behandelt, in den Gesamtkontext der aristotelischen Naturphilosophie einfügt und wie sich daraus Hinweise auf eine Datierung der Schrift ergeben [40]. Hünemörder ordnete die Tierkunde der letzten Schaffensperiode des Aristoteles zu und verlegte sie in dessen zweite Athener Zeit (334–323), womit er eine noch spätere Entstehungszeit annahm als Balme⁸.

³Vgl. [3], S. 146–212.

⁴Vgl. [3], S. 350–390.

⁵Vgl. Arnott, W.G.: *Birds in the ancient world from A to Z*, London 2007, S. 269–270; Kinzelbach, R.: Veränderungen in der europäischen Vogelwelt vor 1758 nach historischen Quellen. In: Herrmann, B. (Hrsg.): *Beiträge zum Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium 2007 – 2008*, Göttingen 2008, S. 147–171, hier S. 163–164; Springer, K.; Kinzelbach, R.: *Das Vogelbuch von Conrad Gessner (1516–1565). Ein Archiv für avifaunistische Daten*, Berlin, Heidelberg 2009, S. 122–123.

⁶Vgl. [1], [6], [8], [50].

⁷Folkerts, 2002, S. 231.

⁸Vgl. Balme, D. M.: *The place of biology in Aristotle's philosophy*. In: Gotthelf, A.; Lennox, J. G. (Hrsg.): *Philosophical Issues in Aristotle's Biology*, Cambridge 1987, S. 9–20.

Zu Recht betonte Hünemörder, man müsse sich vor Fehleinschätzungen hüten, was die Rolle der Taxonomie in Aristoteles' Tierkunde anbelangt. Aristoteles erwähnt in der „*Historia animalium*“ 581 Tiere, von denen etwa 550 identifiziert wurden.⁹ Der weit verbreiteten Annahme, Aristoteles habe in seiner Tierkunde alle ihm bekannten Tiere in systematischer Absicht abhandeln wollen, hielt Hünemörder entgegen: „[Aristoteles] kam es überhaupt nicht auf die Taxonomie der einzelnen Gattungen an, zumal auch der Artbegriff bei ihm schwankt. Was er allerdings als erster geleistet hat, war die feste Definition vieler Stämme und Klassen des Tierreichs“¹⁰. Für diese höheren Taxa verwendete Aristoteles den Begriff der „größte Gattungen“.¹¹

Viele der zoologischen Beobachtungen des Aristoteles sind derart detailliert, dass sie noch im 19. und 20. Jahrhundert Anerkennung und Bewunderung bei den Zoologen hervorriefen. Hünemörder widmete diesem Aspekt einen eigenständigen Beitrag [21]. Ein berühmtes Beispiel ist Aristoteles' Beschreibung der Dottersackplazenta des viviparen Glatten Marderhais (*Mustelus laevis* Müller & Henle 1841)¹². Tief beeindruckt von den anatomischen Kenntnissen seines antiken Vorläufers setzte der bekannte und auch als akademischer Lehrer äußerst erfolgreiche Zoologe Johannes Müller (vgl. die von Hünemörder betreute Doktorarbeit von Brigitte Lohff) 1840 dieser Beobachtung des Aristoteles ein literarisches Denkmal.¹³ Aristoteles und die Nachwirkungen seiner Naturphilosophie waren auch der Ausgangspunkt für eine Schrift Hünemörders über die Geschichte der Teleologie in der Biologie bis in das 20. Jahrhundert [13].

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt Hünemörders lag auf der mittelalterlichen Naturkunde, speziell der Zoologie. Sein besonderes Augenmerk galt den Naturkunde-Enzyklopädiën des 12. und 13. Jahrhunderts, besonders dem „*Liber de natura rerum*“ des Thomas von Cantimpré (ca. 1201 – ca. 1270).¹⁴ Die erste Arbeit Hünemörders zu dieser Thematik datiert aus dem Jahre 1968 [2] und stammt somit noch aus seiner Bonner Zeit, seine letzten diesbezüglichen Publikationen erschienen 2003 ([49], [50]). Hünemörders Forschungen trugen wesentlich dazu bei, nachzuweisen, dass „jede neue Enzyklopädie bestrebt war, sich aus konkurrierenden anderen Enzyklopädiën neues Material einzuverleiben, und das in unermüdlicher und schneller Arbeitsweise“, so „dass etwa alle drei bis fünf Jahre eine neue Kompilation zusammengestellt und verbreitet wurde, die ihrerseits dann mehrere Versionen erlebte“¹⁵.

Thomas von Cantimpré verfasste seinen „*Liber de natura rerum*“ zwischen ca. 1225/26 und 1241. Es gibt davon zwei Versionen: die Urfassung, genannt Thomas I, die nur in zwei Handschriften überliefert ist, sowie eine um zahlreiche Ergänzungen erweiterte, auf Thomas' Handexemplar zurückgehende Fassung (Thomas II), die sich in mehr als 100

⁹Düring, I.: Aristoteles. Darstellung und Interpretation seines Denkens, Heidelberg 1966, S. 525.

¹⁰[41], S. 98.

¹¹Ebd., S. 100; s. a. [17], S. 54.

¹²Heutiger valider Name: *Mustelus mustelus* L.

¹³Müller, J.: Über den glatten Hai des Aristoteles, und über die Verschiedenheiten unter den Haifischen und Rochen in der Entwicklung des Eies. In: Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1840 (1842), S. 187–257.

¹⁴[2], [14], [22], [27], [33]–[35], [38], [42]–[47], [49], [50].

¹⁵[46], S. 66.

Handschriften erhalten hat. Unter seinen Quellen nennt Thomas auch einen „Experimentator“. Um welche Person bzw. welches Werk es sich dabei handelte, blieb lange Zeit im Dunkeln. 1968 entdeckte Hünemörder in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart eine Handschrift, die einen großen Teil der von Thomas jenem „Experimentator“ zugewiesenen Exzerpte enthielt.¹⁶ Weitere Forschungen von Seiten Heinz Meyers brachten den engen Zusammenhang des Textes des „Experimentators“ mit der Enzyklopädie des Bartholomaeus Anglicus zu Tage.¹⁷ Schließlich legte 1998 Janine Deus im Rahmen ihrer von Hünemörder inspirierten und begleiteten Dissertation „Der ‚Experimentator‘ – eine anonyme lateinische Naturenzyklopädie des frühen 13. Jahrhunderts“ (Hauptgutachter: W. Ludwig) eine kritische Edition der zoologischen Partien des Textes sowie eine vollständige Edition der Kurzfassung des „Experimentators“, die Thomas’ Zitate noch näher kommt, vor.

Wie vergleichbare naturkundliche Enzyklopädien des Alexander Neckam (1157–1217), Arnoldus Saxo (fl. ca. 1225), Bartholomaeus Anglicus (Ende d. 12. Jhs. – nach 1250) oder Vinzenz von Beauvais (1190–1264) sollte auch Thomas’ „Liber de natura rerum“ dem Prediger als Fundus belehrender und unterhaltsamer Stoffe aus der Natur dienen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Heranziehung der Enzyklopädien auch zu einer Umgestaltung der Predigten führte. Hünemörder hat diese Aspekte im Detail aufgezeigt.¹⁸

Wahrscheinlich noch zu Thomas’ Lebzeiten erstellte ca. 1250 ein unbekannter Redaktor eine kürzende Bearbeitung des „Liber de natura rerum“. Diese in der Fachliteratur als Thomas III bezeichnete Fassung, die wiederum in zahlreichen, z. T. deutlich differierenden Versionen vorliegt, erfreute sich noch größerer Beliebtheit als die Originalversion und diente u. a. als Vorlage für Konrad von Megenbergs (1309–1374) „Buch der Natur“. Hünemörder beschäftigte sich intensiv mit der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte von Thomas III.¹⁹ Es gelang ihm, in die verwickelte Überlieferungsgeschichte neues Licht zu bringen und nachzuweisen, dass die Redaktion Thomas III zu einem großen Teil auf dem „Liber de naturis rerum“ des Pseudo-John Folsham (1. Hälfte d. 13. Jhs.) beruht.²⁰ Dmitri Abramov hat diese Anregung aufgegriffen und im Rahmen seiner Dissertation eine kritische Edition der in fünf Handschriften überlieferten Enzyklopädie des Ps.-John Folsham vorgelegt.

Die Popularität und Wirkmächtigkeit des „Liber de natura rerum“ zeigt sich an der großen Zahl der über 100 überlieferten Handschriften aus dem 13. bis 15. Jh. Kein Geringerer als Albertus Magnus (ca. 1200–1280) hat Thomas’ Enzyklopädie für die Bücher 22 bis 26 seines Aristoteles-Kommentars „De animalibus“ ausgiebig benutzt ([12], [36]), wenn auch mit der gebührenden Kritik. Eine solche kritische Haltung kennzeichnet Albert, wie Hünemörder an Hand zahlreicher Beispiele demonstrierte [36], als echten Naturforscher, der die ihm unglaubwürdig erscheinenden Angaben anderer Autoren durch

¹⁶[2], S. 351–355.

¹⁷Vgl. Meyer, H.: Bartholomaeus Anglicus, ‘De proprietatibus rerum’. Selbstverständnis und Rezeption. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 117 (1988), S. 237–274.

¹⁸[34], [35], [49].

¹⁹[27], [34], [35], [42], [43], [46], [47].

²⁰[42], [43], [46], [47].

eigene Beobachtungen, ja sogar Experimente überprüft, im Unterschied zum reinen Enzyklopädisten, bei dem sich keine solche Verbindung aus Theorie und Praxis finden lässt. Noch einem weiteren berühmten Dominikaner, Thomas von Aquin (1224/25–1274), hat Hünemörder seine Aufmerksamkeit gewidmet und dessen Vorstellungen über Tiere aus dem umfangreichen Textkorpus zusammengetragen und analysiert. Auch wenn Thomas von Aquin offenbar keine eigenständigen zoologischen Beobachtungen anstellte – ganz im Gegensatz zu seinem Lehrer Albertus Magnus – und an Tierkunde nur insoweit interessiert war, als sie für die Bearbeitung theologischer, philosophischer und ethischer Fragen Relevanz besaß, konnte Hünemörder in einem wegweisenden Aufsatz aufzeigen, welche interessante theoretische Ansätze sich bei Thomas finden lassen, besonders was den Instinkt-begriff oder die Frage der Entstehung neuer Arten betrifft [24].

Auf der Basis von fünf Handschriften legte 1992 Benedikt Konrad Vollmann (1933–2012) eine Ausgabe der Redaktion III des „Liber de natura rerum“ vor, die jedoch nicht im Druck erschien. Hünemörder erarbeitete über viele Jahre einen Kommentar zu dieser geplanten Edition. Aufbauend auf diesen Vorarbeiten wird derzeit im Rahmen eines DFG-Projekts an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt eine auf 23 Handschriften basierende kritische und kommentierte Edition erstellt.²¹

Die epochenübergreifende Studie [7] gehört einem weiteren thematischen Schwerpunkt an, der sich aus der weitgefächerten Publikationsliste Hünemörders heraushebt. Es handelt sich um Arbeiten zur Geschichte des Fischfangs, der Fischkunde sowie der Meeresbiologie,²² zwei davon in Kooperation mit seiner ehemaligen Doktorandin, langjährigen wissenschaftlichen Mitarbeiterin und Habilitandin Irmtraut Scheele. In seiner Abschiedsvorlesung am 9. Juli 2002 resümierte Hünemörder: „Für einen, der in der Nähe von Nord- und Ostseeküste lebt, [...] und für einen leidenschaftlichen Fischesser wie mich ist es selbstverständlich, daß ich mein Interesse auch dem Fischfang und der biologischen Meereskunde zugewendet habe.“²³ Auch in Gestalt der von Hünemörder betreuten Dissertationen von Gabriele Kredel, Reinhard A. Krause und Gerd Wegner spiegelt sich dieses Interesse wider. Zu den Forschungen Hünemörders zur Geschichte der Meereskunde sei auf den von G. Wegner verfassten Nachruf verwiesen.²⁴

Der Schwerpunkt der Forschungen und Publikationen Hünemörders lag auf der Geschichte der Zoologie, doch auch die Geschichte der Botanik kam nicht zu kurz.²⁵ So erfahren wir in den „Studien zur Wirkungsgeschichte biologischer Motive in den Pseudo-Klementinen“ [10], dass der gedankliche Vorläufer des berühmten pflanzenphysiologischen Experiments, mit dem Johann Baptista van Helmont (1579–1644) zu beweisen trachtete, dass sich Pflanzen ausschließlich von Wasser ernähren, in einem antiken Ro-

²¹Projektleiter: Prof. Dr. R. K. Weigand, wiss. Mitarb.: Dr. J. Déus; s. <http://fordoc.ku-eichstaett.de/1701/>

²²[7], [15], [20], [26], [28].

²³Abschiedsvorlesung von Christian Hünemörder am 9. Juli 2002 „Geschichte der Biologie. Wesen und Aufgaben“, in: Schwerpunkt für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik & Technik, Nachrichten, Nr. 33, April 2003, S. 31–38, hier S. 36.

²⁴Siehe Wegner, G.: In memoriam: Prof. Dr. Christian Hünemörder 25.07.1937–19.09.2012. In: Historisch-Meereskundliches Jahrbuch 18 (2012), S. 135–140.

²⁵Siehe [4], [10], [16], [17], [23], [25], [31].

man zu finden ist, der fälschlich Klemens, dem vierten Bischof von Rom, zugeschrieben wurde.

1982 edierte Hünemörder auf Basis vierer Handschriften den anonymen „Tractatus de plantacione arborum“, eine Lehrschrift des Obstbaus, die sich in den Reigen der im Mittelalter weit verbreiteten, sowohl in Vernakularsprachen als auch auf Latein verfassten Fachprosa einreicht ([16]; s. a. [25]). Von besonderem Interesse in diesem Traktat sind die eingestreuten deutschen Bezeichnungen alter Obstsorten, wie z. B. die Äpfel „Syboldinge, Suringe, Gronlinge, Godehardeke, Sudehardeke“, sowie die dazugehörigen Angaben zum Anbaubereich.²⁶ Auf Anregung von Hünemörder untersuchte und edierte seine Doktorandin Susanne Kiewisch weitere Texte dieser Art im Rahmen ihrer Dissertation „Obstbau und Kellerei in lateinischen Fachprosaschriften des 14. und 15. Jahrhunderts“.

In seiner Überblicksdarstellung über die Geschichte der botanischen und zoologischen Taxonomie von der Antike bis zum 16. Jahrhundert verwies Hünemörder auf den bemerkenswerten und lange übersehenen Umstand, dass es in der botanischen Nomenklatur bereits seit Ende des 15. Jahrhunderts eine deutliche Tendenz zu binären Bezeichnungen gab.²⁷

Als die Deutsche Botanische Gesellschaft 1987 den 100. Band ihrer „Berichte“ der Geschichte der Botanik widmete, erschien darin auch ein Beitrag Hünemörders zur Entwicklung der Botanik in Hamburg vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Darin werden besonders die spezifischen Rahmenbedingungen, die sich aus Hamburgs führender wirtschaftlicher Rolle als Hafenstadt mit weltweiten überseeischen Kontakten sowie der erst 1919 und damit recht spät erfolgten Universitätsgründung ergaben, berücksichtigt. Hünemörder war eben nicht nur in der Antike, dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit zu Hause. Zusammen mit Irmtraut Scheele publizierte er 1977 eine grundlegende Studie zum Berufsbild des Biologen im Zweiten Deutschen Kaiserreich [9], ein bis dahin weitgehend unbearbeitetes Feld.

Ferner erarbeitete er auf Basis umfangreichen und völlig neu erschlossenen Archivmaterials eine Untersuchung zur Biologie und Rassenbiologie an der Hamburger Universität zur Zeit des Nationalsozialismus [30], die einen lehrreichen und durch die ausgiebigen Quellenzitate zugleich sehr anschaulichen Einblick in die Wechselwirkungen zwischen Forschung, Lehre und Politik bietet sowie mit viel Gespür für das Wesentliche die Motive, Denk- und Handlungsweisen der beteiligten Personen veranschaulicht. Anlass zu dieser Publikation waren die vom 11. bis 15. November 1983 veranstalteten Hamburger Universitätstage zum Thema „Geschichte der Hamburger Universität im Nationalsozialismus“, an denen sich Hünemörder mit einem Vortrag und einer begleitenden Ausstellung über das rassenideologische Schrifttum der NS-Zeit beteiligte.

Ein spezifischer Hamburger Bezug kommt auch in Hünemörders Studie über den baltischdeutschen Biologen und Begründer der Umweltlehre, Baron Jakob von Uexküll (1864–1944), und sein Hamburger „Institut für Umweltforschung“ zum Tragen [11]. Hünemörder zählte zu den ersten, die die Bedeutung Uexkülls in der Geschichte der Ethologie und die aktuellen Implikationen seiner Umweltlehre erkannt haben. Die Umwelt

²⁶Siehe [16], S. 163.

²⁷Siehe [17], S. 61–66.

eines Tieres besteht nach Uexküll in dem, was ein Tier mit seinen Sinnesorganen von der Außenwelt wahrnimmt und worauf es durch seine Aktionen einwirkt. Die individuelle Umwelt eines Tieres ist somit nichts a priori, objektiv Gegebenes, sondern wird durch Wahrnehmung und Wirken erst subjektiv generiert. Auch wenn Uexkülls Umweltlehre von Ethologen wie Konrad Lorenz (1903–1989) und Nikolaas Tinbergen (1907–1988) aufgegriffen und in ihrem Sinne weiterentwickelt wurde, blieb Uexküll eine breite Anerkennung unter den Biologen versagt. Dies hing, wie Hünemörder darlegte, auch mit Uexkülls Persönlichkeitsstruktur sowie seinem Vitalismus und unversöhnlichen Antidarwinismus zusammen.

Von 1925 bis 1940 war Uexküll Leiter des „Instituts für Umweltforschung“ in Hamburg, einer in ihrer Forschungsausrichtung singulären Einrichtung, die bis 1959 fortbestand. Hünemörders erste Begegnung mit der Umweltlehre Uexkülls reicht bis in seine Zeit als Primaner zurück, als er 1956 eine Neuauflage von Uexkülls „Streifzügen durch die Umwelten von Tieren und Menschen“ von 1934 sowie der „Bedeutungslehre“ von 1940 las und sich „bei der Lektüre von den Beobachtungen und den daraus abgeleiteten Erkenntnissen gefangennehmen ließ“²⁸. Fast vier Jahrzehnte später sorgte Hünemörder als Hamburger Professor dafür, dass der Nachlass des Instituts für Umweltforschung sowie ein Teil der Privatbibliothek Uexkülls in Hamburg verblieben. 2004, nun bereits im Ruhestand, konnte Hünemörder die Frucht seiner Bemühungen in Form der Gründung des „Jakob von Uexküll-Archivs für Umweltforschung und Biosemiotik“ an der Universität Hamburg, das auf das engste mit dem 1994 ins Leben gerufenen „Jakob von Uexküll Centre“ in Tartu kooperiert, feiern. Der Leiter des Archivs ist Dr. Torsten Rüting, der 2000 mit einer von Hünemörder betreuten Dissertation über den bekannten russischen Ethologen Iwan Pawlow (1849–1936) promoviert wurde. Die Bezeichnung des Archivs deutet bereits an, dass Uexkülls Umweltlehre über die Ethologie und Ökologie hinaus auf viele verschiedene Disziplinen, darunter Biosemiotik, Medizin, Psychologie und Kybernetik, ausstrahlte und heute aktueller denn je ist. Rezeption und Aktualität der Uexküllschen Umweltlehre sind seit vielen Jahren Forschungs- und Lehrgegenstand am IGN. Auf diese Weise wird nicht nur eine biologische, sondern auch eine durch Hünemörder begründete biologiehistorische Hamburger Tradition fortgeführt.

Die Ökologie und der Naturschutz lagen Hünemörder als Hobbyornithologen besonders am Herzen. Über zwanzig Jahre lang führte er im Rahmen der „Volkshochschule der Gemeinden des Amtes Rickling“ allmonatlich naturkundliche Wanderungen durch. Seit 1978 war er Mitglied der Volkshochschule und 14 Jahre deren Vorsitzender. Auf Studienfahrten im In- und Ausland wirkte er als Organisator und Reiseleiter. Mehr als 16 Jahre lang war Hünemörder Vorsitzender des „Naturschutzringes Segeberg e. V.“, den er einst mitbegründet hatte. Seine langjährigen Beobachtungen führten ihm vor Augen, wie sich durch das Vordringen der Kulturlandschaft die Siedlungsdichte unserer heimischen Avifauna mehr und mehr verringert hat. Als Biologehistoriker ging es ihm darum, die Wurzeln der Ökologie aufzuzeigen sowie das Problem anthropogener Umweltschädigungen, die ja bereits aus der griechisch-römischen Antike bekannt sind, aus historischer Sicht zu betrachten ([29], [37]). Wie unentbehrlich kulturhistorische Analysen für Fragen

²⁸[11], S. 105.

des aktuellen Naturschutzes sind, konnte Michal Šíp in seiner von Hünemörder betreuten Dissertation über die Geschichte des Neuenburger Urwalds in Niedersachsen und des Urwalds Boubín in Südböhmen nachweisen. Hünemörders Interesse für Umweltgeschichte und Umweltschutz lebt in seinem Sohn Kai fort, der 2002 mit einer Dissertation über die „Frühgeschichte der globalen Umweltkrise und die Formierung der deutschen Umweltpolitik (1950–1973)“ an der Universität Kiel promovierte.

Durch das lieblich Vögel-singen
ist die stille ruh der nacht
aufgelöset und erwacht/
berg' und thal und wäld' erklingen/
auch steht jetzt der Himmel lehr/
man siht nicht vil sternen mehr.

Johann Matthias Schneuber (1614–1665),
*Morgengesang*²⁹

Von Christian Hünemörder betreute Habilitationen und Dissertationen

1.) Habilitationen

- Scheele, Irmtraut: *Kontinuität und Wandel. Die Geschichte der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung (GBF) mbH und ihrer Vorgängerinnen 1965–1990*, Hamburg 1994, veröffentlicht Hamburg 2011 (<http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00035080>).

2.) Dissertationen

- Lohff, Brigitte: *Johannes Müller (1801–1858) als akademischer Lehrer*, Hamburg 1977.
- Stanslawski, Volker: *Natur und Staat. Zur politischen Theorie der deutschen Romantik*, Hamburg 1977 (Sozialwissenschaftliche Studien, Heft 17, Opladen 1979) (Diss. rer. pol.; Hauptgutachter: Udo Bermbach).
- Lorch, Helga: *Ein Hamburger Herbarius des 16. Jahrhunderts und seine Stellung in der Geschichte des Naturselbstdrucks*, Hamburg 1980.
- Scheele, Irmtraut: *Geschichte des biologischen Unterrichts in Deutschland 1830–1933, unter besonderer Berücksichtigung Norddeutschlands*, Hamburg 1980, gedruckt unter dem Titel: *Von Lüben bis Schmeil. Die Entwicklung von der Schulnaturgeschichte zum Biologieunterricht zwischen 1830 und 1933*, Berlin 1981 (Wissenschaftshistorische Studien, Bd. 1).

²⁹In: Johann-Matthias Schneübers Gedichte. Gedruckt zu Strasburg bey Joh: Philipp Mülben. M.DC.XL.IV. S. 49.

- Bäumer-Schleinkofer, Änne: *Die Entwicklung des Hühnchens im Ei. Ein klassisches Objekt der Naturbetrachtung von der Antike bis zur Moderne*, Mainz 1985 (Diss. rer. nat.; Hauptgutachter: Gert Andres), gedruckt unter dem Titel: *Die Geschichte der beobachtenden Embryologie. Die Hühnchenentwicklung als Studienobjekt über zwei Jahrtausende*, Frankfurt a. M. u. a. 1993.
- Kredel, Gabriele: *Bernhard Fischer (1852–1915), Marinearzt, Hygieniker und Meeresmikrobiologe*, Hamburg 1991 (Wissenschaftliche Beiträge aus europäischen Hochschulen, Reihe 14: Biologie, Bd. 2, Ammersbek bei Hamburg 1991).
- Krause, Reinhard A.: *Die Gründungsphase deutscher Polarforschung, 1865–1875*, Hamburg 1991 (Berichte zur Polarforschung, Heft 114, Bremerhaven 1992).
- Ihm, Sibylle: *Der Traktat *in* des sog. Aelius Promotus. Erstedition mit textkritischem Kommentar*, Hamburg 1993 (Serta graeca. Beiträge zur Erforschung griechischer Texte, Bd. 4, Wiesbaden 1995) (Diss. phil.; Hauptgutachter: Volkmar Schmidt).
- Kiewisch, Susanne: *Obstbau und Kellerei in lateinischen Fachprosaschriften des 14. und 15. Jahrhunderts*, Hamburg 1994 (Würzburger medizinhistorische Forschungen, Bd. 57, Würzburg 1995).
- Dröscher, Ariane: *Die Zellbiologie in Italien im 19. Jahrhundert*, Hamburg 1995 (Acta historica Leopoldina, Nr. 26, Leipzig 1996).
- Deus, Janine: *Der „Experimentator“ – eine anonyme lateinische Naturenzyklopädie des frühen 13. Jahrhunderts*, Hamburg 1998 (<http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/1998/90/>) (Diss. phil.; Hauptgutachter: Walther Ludwig).
- Näf, Bodo Peter: *Roberti Crikeladensis Defloratio Naturalis Historie Plinii Secundi*, Hamburg 2000 (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters, Bd. 36, Bern 2002) (Diss. phil.; Hauptgutachter: Joachim Dingel).
- Šíp, Michal: *Mitteleuropäische Naturwaldreservate in ihrer forstlichen Geschichte und ihrer Entwicklung zu geschützten Gebieten – am Beispiel des Neuenburger Urwaldes in Niedersachsen und des Urwaldes Boubín in Südböhmen*, Hamburg 2000, gedruckt Oldenburg 2002.
- Rütting, Torsten: *Pawlows Bestimmung und Vermächtnis im Diskurs um die Entwicklung von Disziplin während der Modernisierung Rußlands und der Schöpfung der Sowjetzivilisation*, Hamburg 2000, gedruckt unter dem Titel: *Pavlov und der neue Mensch. Diskurse über Disziplinierung in Sowjetrußland*, München 2002.
- Bork, Kirsten: *Alexander Tschirch. Eine Studie über das Leben eines wegweisenden Pharmakognosten und dessen Auffassung von Pharmakognosie unter besonderer Berücksichtigung seines Hauptwerkes (Handbuch der Pharmakognosie)*, Hamburg 2001 (Würzburger medizinhistorische Forschungen, Bd. 78, Würzburg 2003).

- Lenz, Walter: *Die treibenden Kräfte in der Ozeanographie seit der Gründung des Deutschen Reiches*, Hamburg 2002 (Berichte aus dem Zentrum für Meeres- und Klimaforschung, Reihe B: Ozeanographie; 43) (Diss. rer. nat.; Hauptgutachter: Jürgen Sündermann).
- Abramov, Dmitri: *‘Liber de naturis rerum’ von Pseudo-John Folsham – eine moralisierende lateinische Enzyklopädie aus dem 13. Jahrhundert*, Hamburg 2003 (Diss. phil.; Hauptgutachter: Joachim Dingel) (http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2011/5030/pdf/Dmitri_Abramov_Pseudo-John_Folsham_Liber_de_naturis_rerum.pdf).
- Brüning, Claudia: *Die Geschichte der chemisch-biologischen Elbwasseruntersuchungen – Schwerpunkt Hamburg – von ihrem Beginn bis zum Jahre 1939/40*, Hamburg 2004.
- Wegner, Gerd: *Zur zeitgenössischen und nachwirkenden Bedeutung der aus wirtschaftlichen Interessen Hamburgs von Johann Anderson (1674–1743) zusammengestellten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse aus der nordatlantischen Region*, Hamburg 2004 (<http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2005/2511/pdf/DissertationWegner.pdf>), gedruckt unter dem Titel: ... *in den rauhesten nördlichen Gegenden ... Naturkundliche Betrachtungen zur Förderung des Seehandels und des Walfangs im 18. Jahrhundert*, Bremen 2007 (Deutsche Maritime Studien, Bd. 4).

Christian Hünemörder: Publikationen

Die Artikel im „Lexikon des Mittelalters“ und im „Neuen Pauly“ sind nicht aufgeführt.

a) Als Autor:

1. *Hercyniae aves*. In: Rheinisches Museum für Philologie, NF, 110 (1967), S. 371–384.
2. *Die Bedeutung und Arbeitsweise des Thomas von Cantimpré und sein Beitrag zur Naturkunde des Mittelalters*. In: Medizinhistorisches Journal 3 (1968), S. 345–357.
3. „Phasianus“. *Studien zur Kulturgeschichte des Fasans*, Diss. phil. Bonn 1966, Bonn 1970, 570 pp.
4. *Botanisches und Zoologisches bei Alanus ab Insulis. Ein Beitrag zur Rezeption der Werke Gregors des Großen*. In: Sigrid Schwenk, Gunnar Tilander, Carl Arnold Willemsen (Hrsg.): *Et multum et multa. Beiträge zur Literatur, Geschichte und Kultur der Jagd*. Festgabe für Kurt Lindner zum 27. November 1971, Berlin, New York 1971, S. 125–131.
5. *Die Ikonographie des Fasans in der abendländisch-christlichen Buchmalerei*. In: Elisabeth Geck, Guido Pressler (Hrsg.): *Festschrift für Claus Nissen*, Wiesbaden 1973, S. 380–414.

6. *Isidorus versificatus. Ein anonymes Lehrgedicht über Monstra und Tiere aus dem 12. Jahrhundert kritisch herausgegeben und erläutert.* In: Vivarium 13,2 (1975), S. 103–118.
7. *Die Geschichte der Fischbücher von Aristoteles bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.* In: Deutsches Schifffahrtsarchiv 1 (1975), S. 185–200.
8. *Das Lehrgedicht „De monstris Indie“ (12. Jh.). Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte des Solinus und Honorius Augustodunensis.* In: Rheinisches Museum für Philologie, N.F., 119 (1976), S. 267–284.
9. (mit Irmtraut Scheele) *Das Berufsbild des Biologen im Zweiten Deutschen Kaiserreich – Anspruch und Wirklichkeit.* In: Gunter Mann, Rolf Winau (Hrsg.): Medizin, Naturwissenschaft, Technik und das Zweite Kaiserreich, Göttingen 1977 (Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 8), S. 119–151.
10. *Studien zur Wirkungsgeschichte biologischer Motive in den Pseudo-Klementinen.* In: Medizinhistorisches Journal 13 (1978), S. 15–28.
11. *Jakob von Uexküll (1864–1944) und sein Hamburger Institut für Umweltforschung.* In: Christoph J. Scriba (Hrsg.): *Disciplinae novae. Zur Entstehung neuer Denk- und Arbeitsrichtungen in der Naturwissenschaft.* Festschrift zum 90. Geburtstag von Hans Schimank, Göttingen 1979 (Veröffentlichung der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg, Nr. 36), S. 105–125.
12. *Die Zoologie des Albertus Magnus.* In: Gerbert Meyer, Albert Zimmermann (Hrsg.): *Albertus Magnus, Doctor universalis 1280/1980*, Mainz 1980 (Walberberger Studien, Philosophische Reihe, Bd. 6), S. 235–248.
13. *Teleologie in der Biologie, historisch betrachtet.* In: Hans Poser (Hrsg.): *Formen teleologischen Denkens. Philosophische und wissenschaftshistorische Analysen*, Kolloquium an der TU Berlin, WS 1980/81, Berlin 1981 (TUB-Dokumentation: Kongresse und Tagungen, Heft 11), S. 79–97.
14. *Antike und mittelalterliche Enzyklopädien und die Popularisierung naturkundlichen Wissens.* In: Sudhoffs Archiv 65 (1981), S. 339–365.
15. *Fischfang und Fischkunde im Mittelalter.* In: Deutsches Schifffahrtsarchiv 4 (1981), S. 183–190.
16. *Der „Tractatus de plantacione arborum“, eine mittelalterliche Lehrschrift des Obstbaus.* In: Gundolf Keil (Hrsg.): *Fachprosa-Studien. Beiträge zur mittelalterlichen Wissenschafts- und Geistesgeschichte*, Berlin 1982, S. 143–171.
17. *Aims and Intentions of Botanical and Zoological Classification in the Middle Ages and Renaissance.* In: *History and Philosophy of the Life Sciences* 5,1 (1983, Firenze 1984), S. 53–67.

18. *Geschichte der Biologie. Wesen und Aufgaben.* In: Menso Folkerts, Uta Lindgren (Hrsg.): *Mathemata. Festschrift für Helmuth Gericke*, Wiesbaden, Stuttgart 1985 (Boethius, Bd. 12), S. 35–48.
19. *Ein kleines Fach, von dem Faszination ausgeht. Das Institut für Geschichte der Naturwissenschaften wurde 25 Jahre alt.* In: *uni hh*, 16. Jg., Nr. 3, Mai 1985, S. 10–12.
20. *Fischerei im Mittelalter. Wissenschafts-, wirtschafts- und technikhistorische Aspekte.* In: *Deutsches Schifffahrtsarchiv* 9 (1986), S. 189–198.
21. *Zur Nachwirkung des Aristoteles bei den Biologen im 19. und 20. Jahrhundert.* In: Jürgen Wiesner (Hrsg.): *Aristoteles. Werk und Wirkung. Paul Moraux gewidmet*, Berlin, New York 1987, Bd. 2, S. 621–631.
22. *Die Vermittlung medizinisch-naturkundlichen Wissens in Enzyklopädien.* In: Norbert Richard Wolf (Hrsg.): *Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur im Mittelalter. Perspektiven ihrer Erforschung*, Wiesbaden 1987 (Wissensliteratur im Mittelalter, Bd. 1), S. 255–277.
23. *Zur Geschichte der Botanik in Hamburg bis 1945.* In: *Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft* 100 (1987), S. 215–232.
24. *Thomas von Aquin und die Tiere.* In: Albert Zimmermann, Clemens Kopp (Hrsg.): *Thomas von Aquin. Werk und Wirkung im Licht neuerer Forschungen*, Berlin, New York 1988 (Miscellanea Mediaevalia, Bd. 19), S. 192–210.
25. *‘De plantatione arborum’.* In: Kurt Ruh et al. (Hrsg.): *Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon*, 2. Aufl., Bd. 7, Berlin, New York 1989, Sp. 723–726.
26. (mit Irmtraut Scheele) *Der Briefwechsel zwischen Ernst Ehrenbaum (1861–1942) und Johan Hjort (1869–1948), herausgegeben und kommentiert.* In: *Deutsches Schifffahrtsarchiv* 12 (1989), S. 285–310.
27. *Probleme der Intention und Quellenerschließung der sogenannten 3. Fassung des ‚Liber de natura rerum‘ von Thomas von Cantimpré.* In: Ewald Könsgen (Hrsg.): *Arbor amoena comis, 25 Jahre Mittellateinisches Seminar in Bonn 1965–1990*, Stuttgart 1990, S. 241–249.
28. (mit Irmtraut Scheele) *On the Contribution of Zoologists from Hamburg to Marine Biology.* In: Walter Lenz, Margaret Deacon (Hrsg.): *Ocean Sciences: Their History and Relation to Man. Proceedings of the 4th International Congress on the History of Oceanography*, Hamburg 23.–29.09.1987, Hamburg 1990 (Deutsche Hydrographische Zeitschrift, Ergänzungsheft, Reihe B, Nr. 22), S. 102–108.
29. *Ökologie und humane Zukunft.* In: Herbert Kessler (Hrsg.): *Humanitäres Tun*, Mannheim 1990, S. 19–34.

30. *Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945*. In: Eckart Krause, Ludwig Huber, Holger Fischer (Hrsg.): Hochschulalltag im „Dritten Reich“. Die Hamburger Universität 1933–1945, Berlin, Hamburg 1991, Bd. 3, S. 1155–1196.
31. *Biologie*. In: Hans Heid (Hrsg.): Von der Astronomie zur Alchemie. Bedeutende naturwissenschaftliche Bestände des 16. und frühen 17. Jahrhunderts in der Historischen Bibliothek der Stadt Rastatt, Rastatt 1991, S. 123–152.
32. *Johann Beckmanns Verdienste um die beschreibende und angewandte Naturgeschichte*. In: Hans-Peter Müller, Ulrich Troitzsch (Hrsg.): Technologie zwischen Fortschritt und Tradition. Beiträge zum Internationalen Johann Beckmann-Symposium Göttingen 1989, Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris 1992, S. 63–79.
33. *Zur empirischen Grundlage geistlicher Naturdeutung*. In: Benedikt Konrad Vollmann (Hrsg.): Geistliche Aspekte mittelalterlicher Naturlehre, Symposium 30. November – 2. Dezember 1990, Wiesbaden 1993 (Wissensliteratur im Mittelalter, Bd. 15), S. 59–68.
34. *Des Zisterziensers Heinrich von Schüttenhofen ‘Moralitates de naturis animalium’. Beobachtungen zu seiner Quellenbenutzung und zur frühen Rezeptionsgeschichte von Bartholomaeus Anglicus und Thomas III*. In: Josef Domes, Werner E. Gerabek, Bernhard D. Haage, Christoph Weißer, Volker Zimmermann (Hrsg.): Licht der Natur. Medizin in Fachliteratur und Dichtung. Festschrift für Gundolf Keil zum 60. Geburtstag, Göppingen 1994 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 585), S. 195–224.
35. *Naturbeispiele in einer anonymen lateinischen Predigtsammlung (15. Jhdt.) aus bayerischen Klöstern*. In: Bernhard Fritscher, Gerhard Brey (Hrsg.): Cosmographica et Geographica. Festschrift für Heribert M. Nobis, München 1994 (Algorismus, Heft 13), 1. Halbband, S. 223–248.
36. *Hochmittelalterliche Kritik am Naturkundlich-Wunderbaren durch Albertus Magnus*. In: Dietrich Schmidtke (Hrsg.): Das Wunderbare in der mittelalterlichen Literatur, Göppingen 1994 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 606), S. 111–135.
37. *Umweltschädigungen in historischer Sicht – Beispiel Mitteleuropa*. In: Werner Nachtigall, Charlotte Schönbeck (Hrsg.): Technik und Natur, Düsseldorf 1994 (Technik und Kultur, Bd. 6), S. 321–343.
38. (mit Kurt Ruh) *Thomas von Cantimpré OP*. In: Burghart Wachinger et al. (Hrsg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, 2. Aufl., Bd. 9, Berlin, New York 1995, Sp. 839–851 (C. Hünemörder: A., B. I. u. II.; K. Ruh: B. III.).
39. *Ornithology on the Island of Helgoland and the Role of the Biologische Anstalt up to the Foundation of the Separate “Vogelwarte”*. In: Helgoländer Meeresuntersuchungen 49 (1995), S. 125–134.

40. *Aristoteles' Historia animalium. Ziel, Datierung und Struktur.* In: Wolfgang Kullmann, Sabine Föllinger (Hrsg.): *Aristotelische Biologie. Intentionen, Methoden, Ergebnisse. Akten des Symposions über Aristoteles' Biologie vom 24.–28. Juli 1995 in der Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg, Stuttgart 1997*, S. 397–403.
41. *Aristoteles als Begründer der Zoologie.* In: Georg Wöhrle (Hrsg.): *Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Antike, Bd. 1: Biologie, Stuttgart 1999*, S. 89–102.
42. *Der Text des Michael Scotus um die Mitte des 13. Jahrhunderts und Thomas Cantimpratensis III.* In: Carlos Steel, Guy Guldentops, Pieter Beullens (Hrsg.): *Aristotle's Animals in the Middle Ages and Renaissance, Leuven 1999 (Mediaevalia Lovaniensia, Ser. 1, Studia 27)*, S. 238–248.
43. *Die Lösung des Rätsels der sogenannten 3. Fassung (Thomas III) der naturkundlichen Enzyklopädie De natura rerum von Thomas von Cantimpré.* In: *Archives Internationales d'Histoire des Sciences, Nr. 143, Bd. 49 (1999)*, S. 252–268.
44. *Thomas von Cantimpré.* In: *Theologische Realenzyklopädie, Bd. 33, Lfg. 3/4 (2001)*, S. 477–480.
45. *Thomas de Cantimpré, Liber de natura rerum. Farbmikrofiche-Edition der Handschrift Würzburg, Universitätsbibliothek, M.ch.f. 150. Einführung und Verzeichnis der Initien und Bilder,* München 2001 (Codices illuminati medii aevi 55), S. 7–84.
46. *Die Bearbeitung ‚Thomas III‘ von Thomas von Cantimpré: Liber de natura rerum. Herkunft, Textstufen und Intentionen des Kompilators.* In: Amand Berteloot, Detlef Hellfairer (Hrsg.): *Jacob van Maerlants ›Der naturen bloeme‹ und das Umfeld. Vorläufer – Redaktionen – Rezeption, Münster, New York, München, Berlin 2001 (Niederlande-Studien, Bd. 23)*, S. 49–67.
47. *Ist der Text von Thomas III mehr als eine bloße Kombination aus mehreren naturkundlichen Enzyklopädien?* In: Christel Meier (Hrsg.): *Die Enzyklopädie im Mittelalter vom Hochmittelalter bis zur Frühen Neuzeit. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29. 11.–1. 12. 1996), München 2002*, S. 155–168.
48. *Folgende Beiträge in: Gudrun Wolfschmidt (Hrsg.): Popularisierung der Naturwissenschaften, Berlin, Diepholz 2002: Eröffnungsansprache am 7. 4. 2000 (S. 11–13); Einführung zum Thema Popularisierung (S. 15–19); Methoden der Popularisierung (mit Gudrun Wolfschmidt und Karin Reich) (S. 20–37); Popularisierung der Biologie (S. 120–125).*
49. *Traditionelle Naturkunde, realistische Naturbeobachtung und theologische Naturdeutung in Enzyklopädien des Hohen Mittelalters.* In: Peter Dilg (Hrsg.): *Natur im Mittelalter. Konzeption – Erfahrungen – Wirkungen, Berlin 2003*, S. 124–135.

50. *Die merkwürdigen Menschenrassen des Orients. Fiktion und – vorgebliche – Realität.* In: Dominik Groß, Monika Reininger (Hrsg.): *Medizin in Geschichte, Philologie und Ethnologie.* Festschrift für Gundolf Keil, Würzburg 2003, S. 371–377.

b) Als Herausgeber:

1. *Das Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik der Universität Hamburg 1960–1985. Ein Bericht,* Hamburg 1985.
2. (in Verbindung mit Günter Cerwinka, Bernhard Diestelkamp, Peter Kaupp, Klaus Malettke) *Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert,* Bd. 12, Heidelberg 1986.
3. *Wissenschaftsgeschichte heute. Ansprachen und wissenschaftliche Vorträge zum 25jährigen Bestehen des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik der Universität Hamburg,* Stuttgart 1987 (Beiträge zur Geschichte der Wissenschaft und der Technik, Heft 20).
4. (in Verbindung mit Günter Cerwinka, Bernhard Diestelkamp, Peter Kaupp, Klaus Malettke) *Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert,* Bd. 15, Heidelberg 1995.
5. *Das Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik der Universität Hamburg 1960–2000,* Hamburg 2001.
6. *Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft,* Bd. I: Politiker, 6 Teilbände, Heidelberg 1996–2005.

Stefan Kirschner